

Impulse zum 6. Bistumsforum
„Glaubensweitergabe in der Welt“
am 1. Juni 2013 in Lüdenscheid

von Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck
und Generalvikar Klaus Pfeffer



Vorbemerkung

Wie in den beiden letzten thematischen Bistumsforen, legen wir hier eine Fortschreibung unseres Entwurfes für ein Zukunftsbild vor, das für das Bistum Essen in den nächsten Jahren Orientierung und Richtung geben soll. Zu diesem 6. Bistumsforum beziehen sich unsere Überlegungen auf die Weitergabe unseres Glaubens in der Welt, in der wir leben. Auch diese Überlegungen und die damit verbundenen Impulse verstehen wir als unseren Beitrag zum Dialogprozess. Sie gründen in unseren persönlichen Überzeugungen und greifen Gedanken und Anregungen aus vielen Gesprächen in unserem Bistum auf, insbesondere auch aus dem Expertenhearing.

Berührung mit Gott: Glaube ist eine Erfahrung

Im Mittelpunkt unseres Zukunftsbildes steht die Überzeugung, dass die Berührung mit Gott die entscheidende Lebensquelle für uns Christen ist. Es geht also um eine Erfahrung, die Menschen in ihrem Herzen und in den Tiefen ihrer Seele machen können – und auch machen müssen, um den christlichen Glauben zu verstehen. Denn Glaube ist mehr als rationales Wissen. Er betrifft den Menschen in allen Dimensionen existentiell; er will das ganze Leben erfassen.

Das Evangelium Jesu Christi ist davon geprägt, in allen Menschen die Ahnung zu wecken, dass es Gott tatsächlich gibt. Dabei sind existentielle Erfahrungen entscheidend, durch die Menschen mit Gott in Berührung kommen und so zum Glauben finden. Es ist die zentrale Aufgabe der Kirche, das Evangelium in einer Weise zu verkünden und zu leben, die solche Erfahrungen ermöglicht.

Die Kirche mit ihren Strukturen und institutionellen Formen, aber auch mit ihren vielfältigen Traditionen und Lehren hat dieser Aufgabe zu dienen. Es ist ein Alarmsignal, wenn immer mehr Menschen überhaupt nicht mehr verstehen, was in der Kirche verkündet und gelebt wird. Sie erleben Kirche nicht als Raum, in dem Berührungen Gottes möglich sind, sondern als ein Ort, der weit entfernt ist von ihrer Lebenswirklichkeit – mit einer Sprache und Ästhetik, mit Themen und Fragen, die sie weder nachvollziehen, noch verstehen können.

Religiöse Sprachlosigkeit

Innerhalb unserer Kirche verstehen wir nicht, warum immer mehr Menschen keinen Zugang zum christlichen Glauben finden. Es wird eher geklagt, als nach handfesten Gründen gesucht. Dabei drohen nicht nur in der jüngeren Generation ein völliges Desinteresse am Christentum und eine endgültige Abkehr von der Kirche.

Es zeigt sich hier auch ein gravierendes Verständigungsproblem: Es gelingt einerseits nicht, den christlichen Glauben in einer Sprache und in Formen zu vermitteln, die verstanden werden. Andererseits fehlt es vielen Katholiken innerhalb unserer Kirche an Zugängen und an Verständnis für die Lebenswelten und -weisen der Menschen außerhalb der kirchlichen Welten.

Erschreckend ist dabei die religiöse Sprachlosigkeit. Viele Katholiken können gar nicht ausdrücken, woran sie glauben und warum es sinnvoll und bereichernd ist, als Christin oder Christ in und mit der Kirche zu leben.

Weitergabe des Glaubens setzt Veränderungen voraus

Das Erleben und Erlernen des Glaubens, seine Weitergabe, ist auf diesem Hintergrund nicht nur gefährdet – sie findet bereits heute oft nicht mehr statt. Die Sorge vieler Christinnen und Christen ist darum begründet, dass der christliche Glaube verschwindet oder allenfalls nur noch für eine kleine – und damit gesellschaftlich belanglose – Minderheit von Bedeutung sein wird.

Wir verfehlen damit als Kirche nicht nur unser grundlegendes Ziel, sondern werden auch unserem missionarischen Grundauftrag nicht mehr gerecht. Darum braucht es grundlegende Veränderungen in unserer Kirche, die sowohl jede und jeden einzelnen, aber auch unser gesamtes kirchliches Tun betreffen.

Orientierungen aus dem Zukunftsbild

- Unser Zukunftsbild verabschiedet sich von einem Kirchenverständnis, das die Verantwortung für den Glauben vor allem an Amtsträger und Hauptberufliche delegiert. In der Taufe und in der Firmung hat jeder einzelne Christ eine Grundberührung Gottes erfahren – und damit die Befähigung und den Auftrag erhalten, für die Entwicklung des eigenen Glaubens und dessen Zeugnis und Weitergabe Verantwortung zu übernehmen. Unsere Kirche braucht dringend diese Eigen- und Mitverantwortung für den Glauben, mit der jede und jeder einzelne bereit ist, sich seinen eigenen Glauben bewusst zu machen – und ihn tatkräftig und sprachfähig im Alltag zu bezeugen.
- Die Entwicklung unserer Kirche und die Entwicklung des christlichen Glaubens in unserer Gesellschaft setzen eine persönliche Glaubensentwicklung bei jedem einzelnen Christen voraus. Die persönliche, spirituelle Identifikation ist von entscheidender Bedeutung für das Wachstum der Kirche und ihres Glaubens. Es braucht darum überzeugte und überzeugende Christinnen und Christen, die wissen und verstehen, woran sie glauben und woraus sie leben – und die dieses Wissen auch mit Erfahrungen verbinden können. Sie kennen den Reichtum an Werten, Orientierung und Lebenshilfe, den der christliche Glaube bietet. Und sie machen immer wieder Erfahrungen der Berührung mit Gott, die diesen Reichtum bestätigen.
- Der christliche Glaube ist eng mit dem Leben und der irdischen Wirklichkeit verbunden. Unser Gott ist kein welt- und lebensferner Gott. Sein Interesse und seine Liebe zu uns Menschen hat er in Jesus Christus zum Ausdruck gebracht. Er ist Mensch geworden, um ganz nah bei den Menschen in der Welt zu sein. Darum richtet sich der Blick eines Christen nicht in ein fernes Jenseits, sondern mitten hinein in die Diesseitigkeit dieses Lebens. Darum braucht es eine wache Zeitgenossenschaft, mit der Christinnen und Christen das Leben und die Welt in der Gegenwart wahrnehmen, um darin Impulse Gottes zu entdecken. Wache Zeitgenossenschaft bewahrt vor spiritualistischer Romantik, die letztlich die Menschen aus dem Blick verliert. Im echten menschlichen Leben findet sich das echte christliche Leben!

Impulse für eine erneuerte Weitergabe des Glaubens

- 1** **W**ir ermutigen dazu, angstfrei und offen miteinander über unseren Glauben zu sprechen und nach den Schätzen zu suchen, die das Christsein für unser aller Leben bereithält. Wir regen an, uns gegenseitig davon zu erzählen, was uns im tiefsten Herzen motiviert, Christ zu sein und unserer Kirche anzugehören.
- 2** **W**ir wollen einen radikalen Haltungswechsel voranbringen: Das Wachstum der Kirche und die Erfahrung und Weitergabe des Glaubens lebt von überzeugten und überzeugenden Christinnen und Christen – nicht von institutionellen und strukturellen Sicherheiten. Darum braucht es eine umfassende Glaubensbildung und Glaubenserfahrung, für die jeder einzelne Gläubige auch selbst Mitverantwortung trägt. Die Kirche der Zukunft lebt nicht von hauptberuflich tätigen „Glaubensexperten“, sondern von Menschen, die aus ihrem Glauben heraus leben und miteinander Kirche gestalten.
- 3** **W**ir halten einen geistlichen Perspektiv-Wechsel für dringend geboten, der den Blick auf die Menschen richtet, an die wir uns als Kirche wenden möchten. Anstatt unter dem Druck zu stehen, ihnen den Glauben wie ein fest geschnürtes Paket zu überbringen, kommt es darauf an, mit ihnen in eine offene Glaubenskommunikation einzutreten. Es ist nicht unsere Aufgabe, Gott zu den Menschen zu bringen – er ist längst bei ihnen und will von uns in der Begegnung mit ihnen entdeckt werden.
- 4** **W**ir ermutigen dazu, unsere Kirchsprache und unsere gesamte Ästhetik kritisch zu hinterfragen: Was sagt sie aus? Ist sie verständlich? Stimmt sie überein mit menschlicher Erfahrung? – Wir wollen dazu in unserem Bistum nach Wegen suchen, die eine neue religiöse Sensibilität und Sprachfähigkeit bewirken, damit immer mehr Katholiken verständlich und nachvollziehbar ausdrücken können, was sie glauben.
- 5** **W**ir benötigen eine Einführung in den christlichen Glauben für Erwachsene, die eine neue Glaubens-Identifikation schafft. Dabei geht es um ein lebens-relevantes Glaubenswissen, aber auch um Glaubenserfahrungen. Hier halten wir völlig neue Initiativen für erforderlich, für die wir unsere Bildungseinrichtungen und -institutionen um Unterstützung bitten.
- 6** **W**ir empfehlen in der Katechese für Kinder und Jugendliche anlässlich der Beichte, Erstkommunion und Firmung eine kritische Reflektion aller Aktivitäten, die oft viele Kräfte binden und manche Enttäuschung hervorrufen. Wir plädieren dafür, alle Bemühungen aus der Perspektive der Kinder und Jugendlichen zu überdenken: Was bewegt sie wirklich? Welche Fragen haben sie? Was benötigen sie wirklich von unserer Kirche?
- 7** **W**ir sehen Schulen und Universitäten, wie auch Kindertagesstätten und Familienzentren, als wichtige Orte der Glaubenskommunikation mit jungen Menschen. Lehrerinnen und Lehrer, Erzieherinnen und Erzieher, die an diesen Orten den christlichen Glauben zur Sprache bringen, brauchen unsere Unterstützung – und sie bieten uns allen wertvolle Erfahrungen an. Darum brauchen wir in unserem Bistum den Dialog mit ihnen und eine höhere Aufmerksamkeit und Wertschätzung für das, was an diesen Orten geschieht.
- 8** **W**ir bitten alle, die in der theologischen Forschung, Lehre und Bildung tätig sind, das theologische Wissen zeitgemäß und lebensrelevant aufzubereiten und zu vermitteln. Glaube und Theologie müssen für die Lebenswirklichkeit der Menschen von heute und für deren existentielle Fragen bedeutsam und hilfreich sein.

-
- 9 **W**ir halten die modernen Medien für einen sehr wichtigen Ort, um den Glauben in die gesellschaftliche Kommunikation einzubringen. Wir empfehlen darum eine offensive Nutzung des Internets, um den christlichen Glauben ins Gespräch zu bringen.
 - 10 **W**ir empfehlen eine verstärkte Qualifizierung all derer, die den Glauben der Öffentlichkeit zu verkünden haben. Dies gilt für alle Predigtdienste in der Liturgie sowie für andere Verkündigungsformen, insbesondere in Hörfunk und Fernsehen. Die Predigt lebt von der Authentizität des Predigers, von seiner Sprachfähigkeit, von seiner Lebensnähe und Glaubenstiefe.